

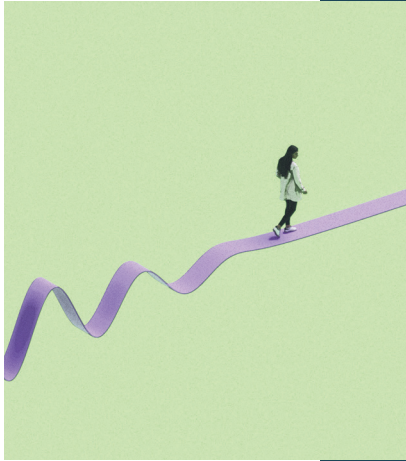


Bild: Jorg Greuel/Photodisc
via Getty Images

TOA-MAGAZIN

FACHZEITSCHRIFT ZUM TÄTER-OPFER-AUSGLEICH

Titelthema

Restorative Ansätze im Sport

Balanceakt oder klare Kante?

Gesetzgebung & Rechtsprechung

BGH zur Bedeutung des
Geständnisses im TOA

Internationales

Neue Impulse zum
Tatausgleich für Jugendliche
aus Österreich

Einzelbeiträge

- Stadt des Miteinanders: Tulln
- Münchner Zuhörerraum
- TOA - Jubiläumsberichte
aus Sachsen & Bayern

01

26

Inhaltsverzeichnis

PROLOG	Seite 3	WIR STELLEN VOR	
THEMA		HEIDRUN FIEDLER	Seite 41
Restorative Ansätze im Sport		(Interview von Christoph Willms)	
JANE BOLITHO	Seite 4	KULTUR	
Bei Anpfiff: Restorative Justice im Spannungsfeld von Schädigungen im Sport		BUCHREZENSION	Seite 44
RAZWANA BEGUM BT ABDUL RAHIM	Seite 9	Band 10 der Reihe Edition Seehaus [plus]	
Sport und Viktimisierungsfolgen – ein Fall für Restorative Justice		„Strafrechtliche Verfolgung von Vorurteils kriminalität“	
ERIC ANTON HEUSER	Seite 13	(von Otmar Hagemann)	
Mehr als Fair Play: Restorative Justice und Sport		BUCHREZENSION	Seite 45
LUTZ NETZIG	Seite 17	Yasin Güler: „Vergeben statt Vergelten“	
„Nachspiel“ – Gewaltprävention und Mediation beim Amateurfußball		(von Christoph Willms)	
ANGELIKA RIBLER UND ASTRID PULTER	Seite 20	TAGUNGSBERICHT	
Mediation und Täter-Opfer-Ausgleich im organisierten (Fußball-)Sport		BERICHT ZUR WINTER ACADEMY DES EFRJ IM FEBURAR 2026 IN LEUVEN	Seite 46
BÄRBEL SCHMIDT UND HENDRIK SÖRNSEN	Seite 23	Restorative Praxis in Europa: Miteinander. Lernen.	
Mediation im Sport		(von Annegrete Johanson und Ulrich Weinhold)	
Zwischen Sanktion und Konfliktbearbeitung		EINZELBEITRÄGE	
ANTJE GRABENHORST	Seite 26	BEATE STROBEL	Seite 48
Awareness im Fußball – Sexismus aus den Köpfen kicken		Der Münchner ZUHÖRRAUM – offen für Begegnungen	
MICHAELA JUCH	Seite 29	STEFANIE JIRGAL	Seite 50
Einrichtungsvorstellung Safe Sport e.V.		Tulln, die Stadt des Miteinanders: Gemeinschaft als Prävention	
NADINE DOBLER	Seite 32	ANJA HENTSCHEL	Seite 52
Einrichtungsvorstellung: Anlauf gegen Gewalt		Konfliktbearbeitung seit 1995 – TOA bei der AWO Chemnitz	
INTERNATIONALES		MICHAELA FRANKE UND CAROLIN WAGNER	Seite 53
DINA NACHBAUR	Seite 32	20-jähriges Jubiläum der TOA-Landesgruppe Bayern	
Pimp up Tatausgleich!		HINWEIS	
GESETZGEBUNG & RECHTSPRECHUNG		DHB-Fachveranstaltungen	Seite 54
JOHANNES KASPAR UND ISABEL KRATZER-CEYAN	Seite 37	Band 03 - Restorative Justice-Schriftenreihe	Seite 55
Die Bedeutung des Geständnisses beim Täter-Opfer-Ausgleich (§ 46a StGB) in der Rechtsprechung des Bundesgerichtshofs		IMPRESSUM & INFORMATION	Seite 55

Prolog

Liebe Leser:innen,

mit dieser Ausgabe rücken wir das Thema von Konflikten und Verletzungen vielfältiger Art im Sport in den Mittelpunkt. Sport ist ein Spannungsfeld, das einerseits für Begegnung und soziale Teilhabe steht. Die Kehrseite der Medaille zeigt jedoch auch, dass Sport einen Raum des Leistungsdrucks bis hin zu Ausgrenzung und sexualisierter Gewalt darstellt.

Gerade die dadurch entstehenden Schädigungen und Verletzungen sind oftmals nicht sichtbar und entziehen sich der Bearbeitung durch formalisierte Verfahren. Zudem ist Konfliktbearbeitung im Sport vielfach in eigenen, hierarchisch geprägten Strukturen verankert, die tendenziell sanktionsorientiert sind. Zurück bleiben persönliche Erfahrungen – in ihrer Bandbreite von als geringfügig angesehenen Vergehen bis hin zu schweren Verletzungen.

Das Ausmaß von Verletzungen und Gewalt wird in diversen Untersuchungen – auch deutschlandweit – sichtbar. So haben laut Studie ‚Sicher im Sport‘ (2022)¹ etwa ein Fünftel der Befragten bereits sexualisierte Gewalt mit Körperkontakt erlebt. Das zeigt, wie wichtig es ist, mehr Bewusstsein für Unrecht im Sport zu schaffen und Vorfälle im Sinne der Betroffenen aufzuarbeiten.

Die Beiträge dieses Heftes greifen die komplexe Thematik von Verletzungen und Unrecht im Sport aus unterschiedlichen Perspektiven auf. Sie beleuchten vielfältige Konfliktkonstellationen im Sportkontext (u. a. Sörnsen & Schmidt) und richten den Blick auf Ansätze jenseits sanktionsorientierter Maßnahmen. Im Zentrum stehen dabei Verfahren und Praktiken, die die Bedürfnisse der Beteiligten ernst nehmen, Dialog ermöglichen und auf einvernehmliche Lösungen bis hin zu Wiedergutmachung abzielen.

Erste Erfahrungen in Deutschland beziehen sich zunächst auf (Sport-)Mediation und Täter-Opfer-Ausgleich im Fußballsport, wie unter anderem Beiträge von Angelika Ribler & Astrid Pulter und Lutz Netzig verdeutlichen. Ebenfalls mit Bezug zum Fußball, genauer gesagt zum FC St. Pauli, beleuchtet Antje Grabenhorst relevante Facetten der Awareness-Arbeit. Von der Begleitung Betroffener interpersoneller Gewalt berichten die unabhängigen Ansprechstellen von Safe Sport e.V. und Athleten Deutschland e.V.

Darüber hinaus zeigen internationale Initiativen wie ‚Restorative Engagement Programmes‘ beispielsweise, wie Geschädigte Wege zu Wiedergutmachung nach erfahrenem

Missbrauch, einschließlich sexualisierter Gewalt, erfahren können – und verdeutlichen Möglichkeiten institutionalisierter Verantwortungsübernahme (siehe Jane Bolitho, ähnlich auch Razwana Begum Bt Abdul Rahim). Zur Bearbeitung von Diskriminierung und Ausgrenzung im Sport zudem auf den Beitrag von Eric A. Heuser zum EU-Projekt ‚Restoring Respect in Sports‘ verwiesen.

In den diversen Beiträgen zum Schwerpunktthema wird der Frage nachgegangen, wie sich mediative und restorative Ansätze in den Sport übertragen lassen und dort sowohl präventiv als auch interventiv wirksam werden können. Welche Chancen und welche Ansätze zukunftsorientierter Antworten auf Unrecht im Sport eröffnen sich? Welche Herausforderungen gilt es zu bewältigen? Die in den Beiträgen illustrierten Angebote und Konzepte können als Inspirationsquelle für Ansätze in der Praxis dienen.

Dieses Heft versteht sich als Einladung zu mehr Mut und Sichtbarkeit im Umgang mit Konflikten und Verletzungen, insbesondere im Sport. Die ehemalige neuseeländische Rugby-Nationalspielerin Ruby Tui betonte: „The most courageous people are the ones who speak up about their feelings when it is the last thing they want to do“² – „Die mutigsten Menschen sind diejenigen, die über ihre Gefühle sprechen, obwohl ihnen genau das am schwersten fällt“.

Wir wünschen Ihnen gute Lektüre ...

A. Păroșanu

Andrea Păroșanu



Bild: DBH-Fachverband e.V.

¹ www.lsb.nrw/unsere-themen/schutz-vor-gewalt-im-sport/zahlen-daten-fakten

² www.stuff.co.nz/sport/rugby/90537668/talking-about-mental-health-issues-can-literally-be-lifesaving

Bei Anpfiff: Restorative Justice im Spannungsfeld von Schädigungen im Sport

VON JANE BOLITHO

Der Beitrag stellt die Ergebnisse von zwei Forschungsarbeiten vor, die durch australische Stellen in Auftrag gegeben und vom Te Ngāpara Centre for Restorative Practice an der Victoria University of Wellington, Neuseeland, durchgeführt wurden: eine konzeptionelle Untersuchung für das National Sports Tribunal (Australiens unabhängige nationale Stelle für Sportstreitbeilegung) und ein kleineres Pilotprojekt für Gymnastics Australia (dem nationalen Dachverband für Turnen). Zusammen bieten sie eine praxisrelevante Perspektive auf eine Frage, die immer schwerer zu ignorieren ist: Ist ein gerechterer Umgang mit den durch Sport Geschädigten möglich?

Warum Sport mehr als Streitbeilegung braucht

In den vergangenen Jahren waren Verantwortliche im Sportbereich gezwungen, sich unbequemen Realitäten zu stellen. In mehreren Ländern und Disziplinen – am sichtbarsten im Turnen, Schwimmen und Radsport – haben Athlet:innen von Vorfällen berichtet, die von Mobbing über übergriffige Trainingsmethoden bis hin zu sexuellem Missbrauch reichen. Diese Berichte haben nicht nur einzelne Fälle von Fehlverhalten ans Licht gebracht, sondern auch tiefer liegende kulturelle und systemische Versäumnisse in Sportinstitutionen offengelegt.

Die Reaktion der Institutionen stützte sich dabei vor allem auf adversatorische Verfahren: Schiedsgerichte, Disziplinausschüsse, Beschwerdeverfahren und Mediation. Diese Systeme existieren aus gutem Grund – sie gewährleisten Konsistenz in der Behandlung ähnlicher Fälle, Verfahrensgerechtigkeit und klare Verantwortlichkeiten. Ohne sie würde Fehlverhalten ohne Konsequenzen bleiben.

Und dennoch fehlt hierbei oft etwas. Ein durchgängiger Befund aus Forschung und praktischer Erfahrung lehrt: Einen Fall zu lösen ist nicht dasselbe wie die tieferliegenden Verletzungen zu heilen. Sachverhalte können untersucht, Feststellungen getroffen und Akten geschlossen werden – während die Folgen dessen, was geschehen ist, auf Beziehungsebene und emotionaler Ebene weiterhin sehr präsent bleiben. Formale Prozesse werden von den Beteiligten zwar mit dem Wissen verlassen, dass etwas entschieden wurde, aber nicht unbedingt mit dem Gefühl, wirklich gehört, verstanden oder unterstützt worden zu sein.

Eine Anmerkung zur Terminologie

Wir fassen in diesem Artikel Tribunale, Disziplinausschüsse, Beschwerdeverfahren und Mediation gemeinsam als adversatorische bzw. einigungsorientierte Verfahren auf. Trotz ihrer Unterschiede in Grundton und Verfahrensweise teilen diese Verfahren eine gemeinsame Orientierung: Sie sind darauf ausgelegt, zu einer Feststellung dessen, was geschehen ist, zu gelangen – durch streitige Feststellungen in adversatorischen Verfahren oder durch verhandelte Vereinbarungen in der Mediation – und die Sache auf dieser Grundlage abzuschließen. Wir nehmen zur Kenntnis, dass Mediation, insbesondere in der Praxis vieler europäischer Kontexte, teilnehmerzentriert und bedürfnisorientiert und nicht adversatorisch in ihrer Durchführung ist; unsere Eingruppierung spiegelt ihre gemeinsame Ausrichtung auf (das Erzielen einer) Einigung wider und trifft keine Aussage über ihren verfahrenstechnischen Charakter.

Restorative Practice hingegen ist anders orientiert. Ihr Zweck ist nicht, einen Streit beizulegen oder eine Tatsachenfeststellung zu erreichen, sondern sich mit der Erfahrung und den Folgen von Schädigung auseinanderzusetzen: Wer ist betroffen, was brauchen die Betroffenen, und was ist erforderlich, um Beziehungen wiederherzustellen und ein Wiederauftreten zu verhindern? Die Anerkennung dessen, was geschehen ist, ist häufig zentral, doch der Erfolg eines restaurativen Verfahrens bemisst sich an der Qualität dieser Auseinandersetzung, nicht daran, ob die Sache im verfahrenstechnischen Sinne erledigt ist. Diese Unterscheidung – zwischen Verfahren, die auf Erledigung zielen, und Verfahren, die auf Wiederherstellung zielen – ist der konzeptionelle Rahmen, der in diesem Artikel zugrunde gelegt wird.

Schädigungen im Sport verstehen:

Mehr als ein rechtlich-disziplinarisches Problem

Schädigungen im Sport passen selten in die Kategorien, auf die formale Systeme zugeschnitten sind. Manche Schädigungen sind sichtbar und unmittelbar – sei es ein gefährliches Foul, eine rassistische Bemerkung, oder ein gegenüber Athlet:innen gewalttätiger Coach. Dann werden Sanktionen verhängt, Berichte verfasst, Verantwortlichkeiten zugeschrieben. Doch dies sind nicht die einzigen Formen möglicher Verletzungen im Sport.